DOI: 10.20378/irb-106895

Irmingard Keunecke

Die Teilbibliothek 2 der Universitätsbibliothek Bamberg für die Fächer Pädagogik, Philosophie und Psychologie

1. Die Geschichte der Bibliothek und ihrer Bücher bis 1992

Ein eindeutiges Gründungsdatum der heute als Teilbibliothek 2 bezeichneten Büchersammlung ist nicht oder nur sehr schwer auszumachen. Im wesentlichen ist sie hervorgegangen aus den Buchbeständen der Pädagogischen Hochschule Bamberg, einer Vorgängerinstitution der Gesamthochschule und jetzigen Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Die Aufgabe dieser Alteinrichtung, die Lehrerausbildung, hat ihrerseits wieder eine eigene Geschichte, die in Bamberg bis in das 18. Jahrhundert zurückreicht[1]. Terminus post quem ist hier das Jahr 1791, in dem ein Lehrerseminar errichtet wurde, das teilweise bereits interkonfessionellen Charakter trug. Dieses ging 1909 in der katholischen Lehrerbildungsanstalt auf, nachdem schon 1895 in Bayreuth ein evangelisches Lehrerseminar eingerichtet worden war.

Die Bibliothek der Bamberger Lehrerbildungsanstalt umfaßte bei ihrer Gründung knapp 8000 Bände, die damals neu katalogisiert wurden. Mit dem 1. Weltkrieg verlor die Bibliothek jedoch an Gewicht.

Der Nationalsozialismus schließlich veränderte Zielsetzung und Organisation der Lehrerausbildung von Grund auf. Hochschulen für Lehrerbildung — so die damalige Bezeichnung — entstanden in Bayreuth, Pasing und Würzburg, die Bamberger Lehrerbildungsanstalt wurde in eine Deutsche Oberschule verwandelt und ihre Bibliothek aufgelöst. Ein Großteil der mitunter sehr wertvollen Bücher gelangte nach Bayreuth.

Die Tradition der Lehrerausbildung in Bamberg war jedoch nur kurz unterbrochen worden. Schon 1946 gab es wieder eine Lehrerbildungsanstalt, die 1958 zur »Pädagogischen Hochschule Bamberg der Universität Würzburg« wurde. Mit der Aufnahme pädagogischer Studiengänge begann auch der Neuaufbau einer Bibliothek mit methodisch und wissenschaftlich relevanter Literatur für die Volksschullehrerausbildung.

Als dann im Jahr 1976 die Gesamthochschule Bamberg konstituiert wurde, bildete diese Sammlung den Grundstock der Bibliothek für den Fachbereich Erziehungswis-

[1] Vgl. Schopper, Werner: Gebrochene Kontinuität – Skizzen zur Geschichte der Bamberger Hochschulen und ihrer Bibliotheken. In: Buch und Bibliothek in Bamberg. Bamberg 1986 (Schriften der Universitätsbibliothek Bamberg 3), S. 189–248.

senschaften, die spätere Fakultät für Pädagogik, Philosophie und Psychologie. Immerhin fanden sich darunter – wenn auch unkatalogisiert – 150 Bücher der 1935 aufgelösten Lehrerbildunganstalt, die zwischenzeitlich in Bayreuth gestanden hatten.

Die Teilbibliothek 2 der Gesamthochschule Bamberg umfaßte im Gründungsjahr gerade 27 000 Bände, gegliedert in 28 Fachgruppen. Damit hatte sie den Umfang einer gut bestückten Lehrstuhl- oder einer sehr knapp ausgestatteten Institutsbibliothek aus dem Bereich der Geisteswissenschaften. Fast alles war magaziniert und nur 1100 Bände waren im Lesesaal, der sich damals im Gebäude an der Feldkirchenstraße befand, unmittelbar für den Benutzer zugänglich.

Die von Anfang an überaus hohe Zahl von 40 000 Ausleihen pro Jahr ist Beleg dafür, daß diese Bücher von jeher eine wichtige und intensiv frequentierte Gebrauchsbibliothek für zahlreiche Professoren und Studenten bildeten.

Ein so stark benutzter Buchbestand verlangt eine Organisationsstruktur, welche die gute Benutzbarkeit der Bücher sichert. Die Magazinbibliothek mußte in eine Freihandbibliothek umgewandelt werden, was durch Einbeziehung angrenzender Räume möglich wurde. Der Übergang zur Freihandbibliothek war im Herbst 1977 vollzogen. Im Lehrstuhlgebäude an der Feldkirchenstraße gab es Stellfläche für 75 000 Bände in offener Aufstellung und 82 Leseplätze.

Um das erweiterte Buchangebot im frei zugänglichen Bereich geeignet und sachgerecht präsentieren zu können, war es nötig, die Altbestände, die bis dahin innerhalb ihrer Fächergruppen lediglich akzessorisch geordnet waren, neu zu katalogisieren und zu systematisieren. In den Fächern Pädagogik und Psychologie geschah dieses – wie es auch heute noch gängige Praxis ist – nach den in Bamberg 1975 erarbeiteten lokalspezifischen Aufstellungssystematiken. Diese Berücksichtigung Bamberger örtlicher Belange war nötig, weil die Ordnung der Buchbestände den Vorstellungen des Fachbereichs Erziehungswissenschaften zu folgen hatte.

In die so geschaffene neue Teilbibliothek mußte in den folgenden Monaten der Buchbestand der Teilbibliothek 3 (Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Fachbereich Sozialwesen) mit aufgenommen werden. So entstand die neue Betriebseinheit Teilbibliothek 2/3 als größte der Bamberger Universitätsbibliothek[2]. Seit dem Sommer 1978 wurden hier zwei Drittel aller Benutzungsvorgänge abgewickelt.

Als die UB Bamberg nach Jahren höchster personeller Belastung und äußerst unzureichender Unterbringung 1985 endlich den Neubau[3] an der Feldkirchenstraße

[2] Keunecke, Irmingard: Aufwärtsentwicklung mit der gesamten Universität: Teilbibliothek 2/3. In: Bamberger Universitätszeitung 7/1981, S. 15–16.

[3] Weber, Hans: Der Bamberger Bibliotheksneubau – Planung und Ausführung. In: Buch und Bibliothek in Bamberg (Anm. 1), S. 55–61 und Keunecke, Irmingard: Der Bamberger Bibliotheksneubau – Räume und Funktionen. In: Buch und Bibliothek in Bamberg (Anm. 1), S. 63–71.

beziehen konnte, wurde damals durch die Konzentration von »Zentralbibliothek«[4] und Teilbibliothek 2/3 im selben Gebäude ein rundum effizient organisierbarer Bibliotheksstandort geschaffen. Die größte und benutzungsintensivste Untergliederung der Universitätsbibliothek und die Leitung des Hauses waren in einem Gebäude untergebracht.

Die Nachbarschaft zum Lehrstuhlgebäude der zu versorgenden Fakultäten, die Nähe zu Hörsälen und Mensa ermöglichten nun optimalen Zugang für Forschende, Lehrende und Lernende. Das breite Spektrum im Literaturangebot aus verwandten und sich in Randbereichen überschneidenden Fächern optimierte die Zugriffsmöglichkeiten für den Benutzer und machte auf der anderen Seite Doppelanschaffungen in nicht ganz voneinander abgrenzbaren Fächern überflüssig.

Schon während die neue Teilbibliothek 2/3 gebaut wurde, hatte sich jedoch abgezeichnet, daß die Fakultät für Pädagogik, Philosophie und Psychologie in die Bamberger Innenstadt umziehen würde. Die Pläne für einen Institutsneubau fielen dem allgemeinen Baustopp im Hochschulbau Anfang der achtziger Jahre zum Opfer. Als Ausweichmöglichkeit bot sich das heute als Marcus-Haus bezeichnete Gebäude am Markus-Platz, das vorher die Staatliche Frauenklinik beherbergt hatte (siehe Abbildung 1).

2. Die Bibliothek im neuen Marcus-Haus seit 1992

Das Raumprogramm für den Umbau der ehemaligen Klinik mußte naturgemäß auch Flächen für eine Teilbibliothek mit einbeziehen; denn eine Bibliothek soll selbstverständlich dort untergebracht werden, wo ihre Benutzer arbeiten und sich aufhalten.

Seinen heutigen Namen verdankt der Klinikbau dem Bamberger Arzt Dr. Adalbert Friedrich Marcus (1753–1816), dem Leibarzt des Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal (1730–1795, reg. in Bamberg und Würzburg seit 1779). Franz Ludwig ließ nicht nur das Allgemeine Krankenhaus errichten, sondern er ließ auch durch seinen Leibarzt eine Hebammenschule gründen, die seit 1906 in dem nach diesem benannten Gebäude untergebracht war.

Schon 1916 sollte der Bau erweitert werden, was infolge von Weltkrieg und Inflation zunächst aufgegeben werden mußte. Erst in den fünfziger Jahren konnten ein Anbau errichtet und der Hebammenschule eine Frauenklinik angegliedert werden.

[4] Die »Zentralbibliothek« umfaßt die zentrale Bibliotheksverwaltung sowie ein Informationszentrum und hat darüber hinaus keine eigenen Bestände. Vgl. hierzu Karasek, Dieter: Universitätsbibliothek Bamberg – Standorte und Standpunkte. In: Buch und Bibliothek in Bamberg (Anm. 1), S. 3–54, hier insbesondere S. 10–12.

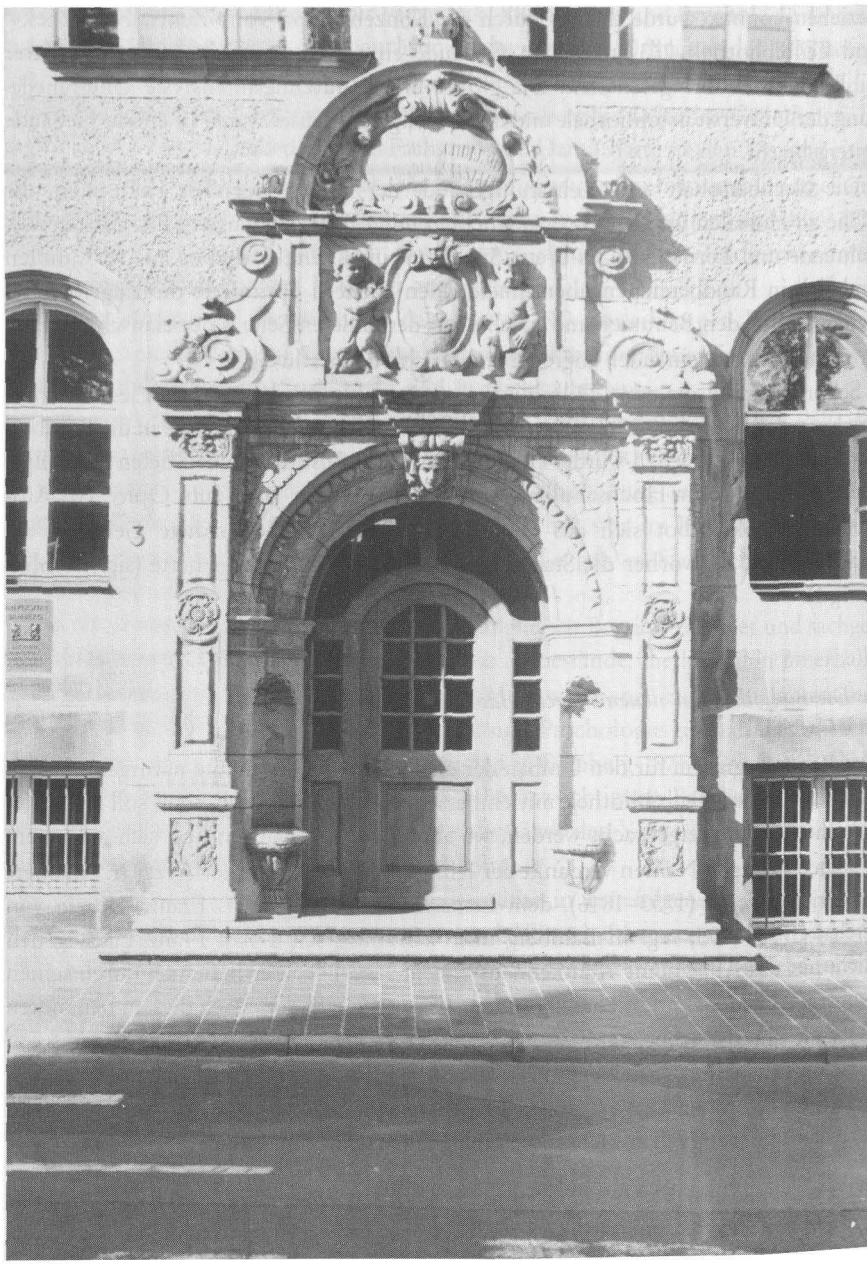

Abbildung 1: Portal des Marcus-Hauses (Foto: Landbauamt Bamberg)

In zwei Stockwerken dieses Anbaus ist nun die Teilbibliothek 2 untergebracht. An der vorgegebenen Raumstruktur durfte aus statischen Gründen nicht viel geändert werden. So war es Aufgabe der Bibliothekare, die Funktionsbereiche der Teilbibliothek möglichst sinnvoll dem Raumsystem einzupassen. Nicht alles eigentlich Wünschenswerte war dabei realisierbar.

Der Eingang befindet sich im Erdgeschoß. Ein langer Gang, an dem Garderobe, Verwaltungsräume und Sozialraum liegen, erschließt an seinem Ende den eigentlichen Benutzungsbereich der Bibliothek. Hier trifft der Besucher zunächst auf die Theke der Ausleihe, die direkt in einem der Lesesäle (siehe Abbildung 2) untergebracht werden mußte. Dieser Lesesaal konnte daher nur als Verkehrsfläche und weniger als eine Zone des ruhigen Arbeitens konzipiert werden. In ihm werden Zeitungen angeboten und der Informationsbestand, wie Wörterbücher, Nachschlagewerke und ähnliches mehr.

Hier findet der Benutzer Katalogplätze und die PCs für CD-ROM-Datenbankrecherchen. Diesem Lesesaal im Erdgeschoß sind drei größere Räume angegliedert: für Zeitschriftenbände, für die Zeitschriftenauslage (siehe Abbildung 3) und für eine Schulbuchsammlung. Kopiermöglichkeiten werden in unmittelbarer Nähe angeboten.

Eine Wendeltreppe führt nach unten in den zweiten Lesesaal. Außer einer seitlich angebrachten Regalreihe, die für die Aufnahme von Semesterapparaten bestimmt ist, gibt es dort ausschließlich Leseplätze (siehe Abbildung 4).

In den Buchbereich gelangt man erst nach Durchschreiten weiterer Türen und betritt dann entweder die Lehrbuchsammlung oder die eigentliche Freihandzone. Auf einer Grundfläche von 174 m² stehen dort Regale mit einem Fassungsvermögen für gut 40 000 Bände in offener, systematischer Aufstellung. Dabei konnte die doppelte Raumhöhe eines ehemaligen Kellers für eine zweigeschossige Regalanlage genutzt werden. Im hier näher beschriebenen Souterraingeschoß befinden sich außerdem noch zwei Gruppenarbeitsräume mit je acht Plätzen.

Für die vorgestellten Räumlichkeiten seien die wichtigsten Daten kurz zusammengefaßt:

Hauptnutzfläche der Teilbibliothek	ca. 707 m²
Lesesaalflächen (einschl. Ausleihe)	ca. 295 m²
Leseplätze	41
Gruppenarbeitsräume	2
Stellkapazität	55 000 Bände

Abbildung 2: Lesesaal im Hochparterre mit Ausleihtheke (Foto: Landbauamt Bamberg)

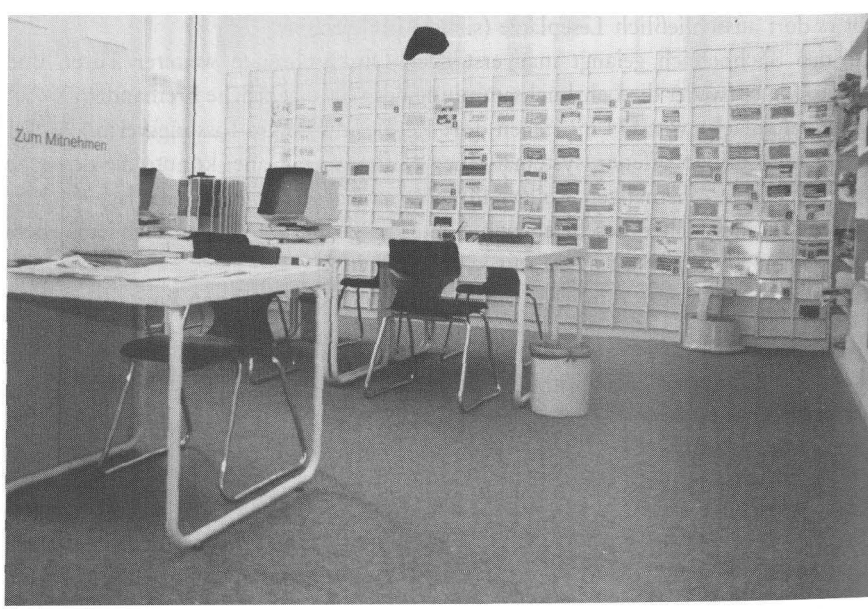

Abbildung 3: Zeitschriftenauslage (Foto: Landbauamt Bamberg)

3. Die Teilbibliothek 2 im Bamberger Bibliothekssystem

Die Teilbibliothek 2 versorgt – wie eingangs erwähnt – die Fakultät für Pädagogik, Philosophie und Psychologie mit Literatur. Zu ihrem Bestand gehören aber nicht nur Bücher aus den genannten Hauptfächern, sondern auch aus zahlreichen kleineren Fächern wie der Evangelischen Theologie und den Didaktiken von Naturwissenschaften, Mathematik, Kunst, Musik und Sport. Daneben besitzt sie eine Sammlung von gut 25 000 Schulbüchern von Arbeits- bis Wirtschaftslehre in Grund- und Hauptschule. Insgesamt sind aus den 27 000 Bänden der ersten Vorgängerbibliothek bis Ende 1993 fast 200 000 Bände geworden. Nach Wegfall der Sondermittel für den Büchergrundbestand[5] stehen jährlich etwa 360 000 DM für Bestandsvermehrung einschließlich der Zeitschriftenabonnements (546 laufende Zeitschriften) zur Verfügung.

Aus diesen Zahlen geht im Vergleich mit den weiter oben aufgelisteten Daten für die Aufnahmekapazität im Marcus-Haus hervor, daß schon jetzt 70% der zur Teilbibliothek 2 gehörenden Bestände in ihr keinen Platz finden. So erstrebenswert es an sich wäre, einen umfangreicheren Freihandbestand präsentieren zu können – dieses Anliegen ist nicht das Hauptproblem für die räumliche Organisationsstruktur der Teilbibliothek 2 und ihrer Bücher. Denn zwei der drei hier zu versorgenden Fächer, die Pädagogik und Psychologie, haben den Menschen zum Forschungsgegenstand. Sie bedürfen zwar des Buches als eines Kommunikationsinstrumentes und Informationsträgers; sie brauchen es jedoch nicht vorrangig als Objekt ihrer wissenschaftlichen Arbeiten oder als Quelle. Naturgemäß wird in diesen beiden Fächern die jeweils neueste Literatur von den Benutzern am häufigsten verlangt und sollte folglich am besten zugänglich sein. Weit weniger als in historisch arbeitenden Disziplinen, wozu die Philosophie mit Einschränkung gerechnet werden darf, sind ältere Werke relevant.

Es kommt also angesichts der begrenzten Stellfläche darauf an, den Buchbestand jeweils zu aktualisieren und seltener benutzte Literatur zu magazinieren. Ein eigenes Magazin aber steht der Teilbibliothek 2 nicht zur Verfügung. Was nicht im Marcus-Haus aufgestellt ist, wird nach wie vor im weit entfernten Magazin der ehemaligen Teilbibliothek 2/3 an der Feldkirchenstraße verwahrt. Etwa benötigte Bände gelangen nur über aufwendigen Kurierdienst und mit entsprechender zeitlicher Verzögerung zum Benutzer im Marcus-Haus.

1985 war für die damalige Teilbibliothek 2/3 an der Feldkirchenstraße ein Standort gefunden, der dieser Einheit ein großes Maß an Autarkie innerhalb des Gefüges Universitätsbibliothek Bamberg erlaubte, verbunden mit Vorteilen für die Benutzer und Minimierung von Reibungsverlusten in der Verwaltung. Heute ist – bedingt durch 5 Bibliotheksstandorte und gemeinsame dezentrale Magazine unterschiedlicher Teil-

[5] Universitätsbibliothek Bamberg: Jahresbericht 1992.

bibliotheken – das Bamberger Bibliothekssystem in sich sehr viel stärker verzahnt, und die Kooperation zwischen den Teilbibliotheken beschränkt sich nicht mehr auf einen reinen Ausleihverbund.

Die Teilbibliothek im Marcus-Haus ist in *zwei Aspekten* solch weitergehender Kooperation gefordert: dem *personellen* und dem des *Erwerbungsprofils*.

Für den Betrieb der neuen Teilbibliothek wurden keine weiteren Stellen zugewiesen, obgleich natürlich die Teilung einer bibliothekarischen Einheit, selbst bei nur gleichbleibender Leistung (siehe unten), erhöhten *Personalbedarf* verursacht. So konnte die Teilbibliothek 2 von Anfang an nur mit einer geringen Personalausstattung rechnen. Gerade im mittleren und einfachen Dienst ist sie folglich immer wieder auf kooperative Unterstützung aus anderen Teilbibliotheken angewiesen.

Berührungspunkte im Bereich der *Erwerbung* gibt es vor allem mit der Teilbibliothek 3 (Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Fachbereich Sozialwesen). Schon bei

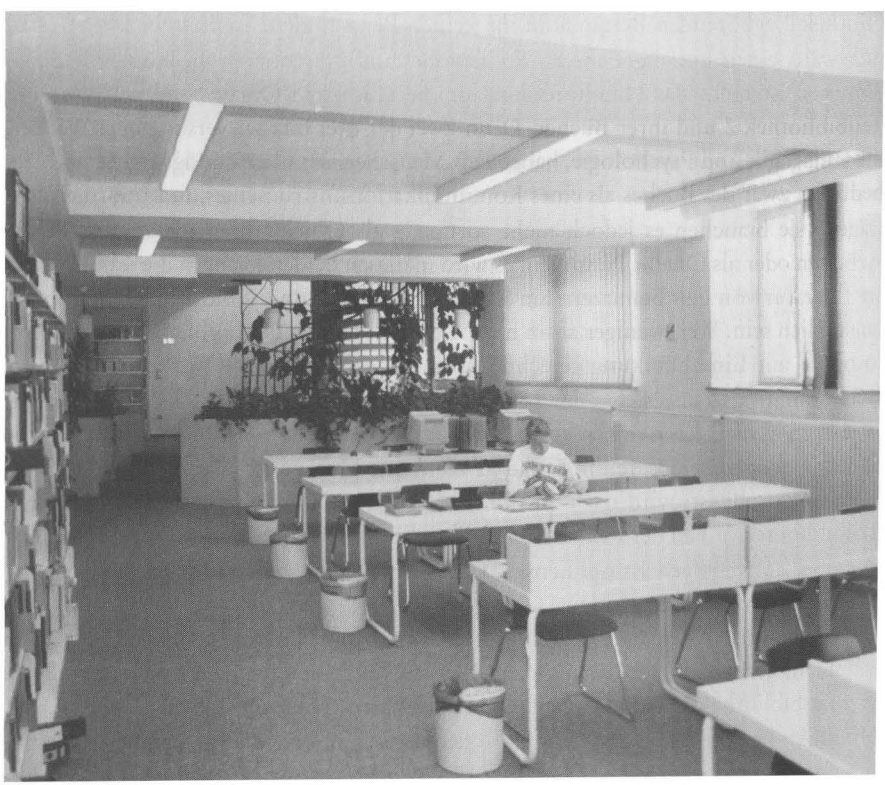

Abbildung 4: Lesesaal im Souterrain mit Durchgang zur Lehrbuchsammlung
(Foto: Landbauamt Bamberg)

der Trennung der Teilbibliotheken 2 und 3 hatte sich gezeigt, wie stark deren Bestände aufeinander ausgerichtet waren. Die Aufteilung war erst nach langen und schwierigen Gesprächen zwischen Fakultätsvertretern und Bibliothekaren möglich geworden, wobei insbesondere die Zuordnung von Zeitschriften zwischen der Fakultät für Pädagogik, Philosophie und Psychologie einerseits und dem Fachbereich Sozialwesen andererseits schwer zu meistern war. Der Entbehrlichkeit von Doppelanschaffungen durch die Fusion zur Teilbibliothek 2/3 von einst folgt jetzt der Zwang zu Duplizierungen und arbeitsaufwendiger Absprache in einzelnen Fällen.

Bei aller Verzahnung und Kooperation ist die Teilbibliothek 2 wie jede der Bamberger Teilbibliotheken eine Dienstleistungseinrichtung von individuellem Zuschnitt. Sie bietet dem spezialisierten Benutzer die Fachliteratur, die gerade er braucht und ist dabei klein genug, um – was charakteristisch für sie ist – flexibel auf individuelle Benutzerwünsche ebenso wie auf strukturelle Änderungen im Forschungs- und Lehrprofil reagieren zu können. Sie ist aber auch groß genug, um nicht nur Literaturversorgungseinrichtung für wenige Spezialisten zu sein.

Über 50 000 Lesesaalbesucher und 43 000 Entleihungen im Jahr 1993 machen dies deutlich. Bei der Ortsleihe ist für die Teilbibliotheken 2 und 3 zusammengenommen eine Steigerung von 37 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Als es noch keine eigenständige Teilbibliothek 2 gab, betrug diese Zuwachsrate nur 6 %. Dies bedeutet zweifelsohne, daß mit Errichtung der Teilbibliothek im Marcus-Haus eine Verbesserung der Literaturversorgung erreicht wurde, daß die neue Bibliothek dazu beiträgt, weitere Benutzergruppen anzusprechen und daß sie intensiver im Blickfeld der Benutzer steht.

So ist im Grunde die im Vorigen eher bedauerte und innerbetrieblich nach wie vor belastende Dezentralisierung für den Benutzer zum Guten ausgeschlagen. Die Bibliothek hat ihre Bücher dichter an seinen Arbeitsplatz gerückt und seine Zugriffsmöglichkeiten verbessert.